



ERBZAR.

Illustrirte Damen-Zeitung.

Nr. 39.

Monatlich erscheinen vier Nummern.

Berlin, 15. October 1860.

Preis: Vierteljährlich 20 Silberg.

VI. Jahrgang.

Natalie.

„Nein,“ sagte Natalie, indem sie mißmuthig den Pinsel niederlegte, „mein, es wird mir niemals gelingen, diese Sonnenlichter so wieder zu geben, wie wir sie in der Natur sehen.“

Richard beugte sich über die Lehne ihres Sessels. „Weßhalb,“ fragte er, „machen Sie nur so hohe Ansprüche an sich selbst, da doch Kenner sich stets lobend über Ihre Landschaften ausgesprochen haben?“

„Weil ich nicht für die Kenner arbeite,“ erwiderte seine Freundin, „lassen Sie es mich gestehen, warum ich gerade an diesem Bilde fortwährend ändere und auslösche: ich hatte es Ihnen zum Geschenk bestimmt, und rein und schön, wie die Tage waren, welche wir miteinander in Italien verlebten, sollte auch diese Erinnerung daran sein.“

„Die ich alsdann, sowie das Vergnügen selbst, nur Ihnen, liebe Natalie, verdanke. Es war das zweite Mal, daß ich Italien besuchte, die Verzeite sandten mich dahin, um in jener milden Luft Genesung nach einer schweren Krankheit zu trinken; noch schwach und gequält von dem Nymph, den ein gewisses Gefühl von Hilfslosigkeit in dem sonst kräftigen Manne hervorrief, hatte ich in Bologna das Glück, Ihnen zu begegnen.“

„Und mein Vater,“ fiel Natalie ein, „der sie kannte, ließ sogleich Ihr Gepäck in unsern Gasthof holen und von da an blieben wir für die Dauer unserer ganzen Reise vereint, die, von allen, welche ich jemals gemacht, die genüßreichste und belehrendste war.“

„Ein Brief meines Ministers, welcher beauftragte, nicht länger ohne mich fertig werden zu können, machte diesem Glück ein plötzliches Ende.“

„Unsere langsamere Rückkehr war recht trüb und freudlos; mein Vater, der sich an Ihre Gesellschaft gewöhnt hatte, vermied Sie beständig und wollte sich durch die meinige nicht entschädigen lassen. Wie dankbar muß ich Ihnen also sein, daß Sie jetzt, wo wir wiederum in unsere Heimath zurückgekehrt sind, die Freuden der Residenz aufgeben wollen, um einige Wochen auf dem Lande mit uns zu verleben.“

„Die Freuden der Residenz! Diese Phrase paßt so wenig für Sie, Natalie, als sie auf mich Anwendung findet. Wüßten Sie, wie ich mich bei den Vergnügungen unserer Gesellschaft Nächste lang abquäle, um Morgens müde an Körper und Geist an meine oft recht mühseligen Geschäfte zu gehen!“

„Das klingt sehr trüb; vergessen Sie jedoch nicht, lieber Freund, daß aller Reiz des Lebens in der Mannigfaltigkeit, in dem Wechsel der Erscheinungen besteht, und daß Sie wohl schwerlich ohne diesen Reiz zu leben vermöchten. Die Natur allein giebt sich uns in ihrer ganzen Einfachheit und Wahrheit; die Menschen aller Stände aber umgeben sich mit Dingen, die ihrem eigentlichen Wesen fremd sind; sie dieser künstlichen Verleibung heimlich zu berauben, den wahren Kern aus der Verwappung gegen ihren Willen heraus zu erkennen, dies scheint mir ein reiches und warmes Interesse zu gewähren, und ich glaube, daß Sie der Gesellschaft Unrecht thun, indem Sie dieselbe fremd und mit kaltem Blicke betrachten.“

„Hör' ich denn recht? Seit wann, mein Fräulein, sind Sie zu einer Verehrerin unserer Circel geworden, denen Sie doch lieber mit so vieler Consequenz zu entziehen suchten?“

„Ich würde sie suchen, wenn ein weibliches Gemüth des reizvollen Wechsels eben so sehr bedürfte, als Ihr Geschlecht. Mein Leben war reich genug an lebensfrischen Eindrücken, und

es giebt Zeiten, in denen ein Gedanke, eine Empfindung vollständig es auszufüllen genügt.“

„Doch warum sprechen Sie davon so wenig? Warum haben Sie mir niemals die Erlebnisse oder Gefühle Ihrer früheren Tage geschildert, da Sie doch mit so lebhaften Worten ein Reiseabenteuer oder eine Gegend zu beschreiben wußten? Ich entsinne mich, daß, während Sie die Skizze zu dieser Landschaft aufnahmen und ich, meine Cigarre rauchend, im Gras zu Ihren Füßen lag, Sie mir etwas aus Ihrer Kindheit zu erzählen, weil gerade die erste Entwicklung der Menschen, die mich interessiren, von unendlichem Reize für mich ist. Sie wurden plötzlich still; ich mußte fürchten, eine schmerzliche Saite in Ihrem Innern berührt zu haben; dann aber vertrösteten Sie mich auf ein anderes Mal, ohne mir Wort zu halten.“

„Sie haben mir weder damals noch sonst wehe gethan. Was mich verstummen machte, war nur das plötzlich in mir aufsteigende Gefühl, daß ich meiner Vergangenheit, in der ich sonst fast träumerisch glücklich gelebt hatte, so ganz entrückt war — ich empfand den Verlust und konnte ihn nicht bedauern. Doch will ich gern die alten, versunkenen Erinnerungen zurückrufen,

nen Frau, und, ich kann es jetzt wohl gestehen, daß ich für die Schönheit meiner Schwägerin schwärmte, ehe ich noch meine Gatte kennen gelernt hatte. Ja, selbst nachdem Mariens Mutter Wittwe geworden war, schmeichelte ich mir mit der Hoffnung, sie würde zu mir kommen, um die Erziehung meiner damals dreizehnjährigen Tochter zu leiten. Sie aber wies alle meine Vorschläge zurück, wahrscheinlich weil sie es mir nicht vergeben konnte, daß ich gegen ihren wilden und rohen Gatten, den Obrist-Lieutenant, mit Strenge verfahren war. Dieser ließ sie, als er beim Wettrennen den Hals brach, mit ihren beiden Kindern in drückenden Verhältnissen zurück. Eugen, der ein toller Bursche war, brachte seine Ferien stets bei uns zu und ließ sich von Natalie, mit der er in gleichem Alter ist, wie er selbst sagte, zum Menschen machen, während das Cadettencorps nur dazu diente, einen schlanken Lieutenant aus ihm zu formen. Marie war neun Jahr alt, als auch ihre Mutter starb. Meine Natalie hätte sie damals gerne zu sich genommen, um sie zu erziehen, ich aber widerrieth es ihr, weil meine Verhältnisse mich oft zu weiten Reisen zwangen, die dann den Unterricht stets auf längere Zeit unterbrochen hätten. So gaben wir das Kind in Pension und erwarteten sie jetzt

von dort, als eine vollendete junge Dame zurück. Sie werden ein sehr hübsches und lebhaftes Mädchen an ihr finden.“

Der Bediente öffnete die Thüren zum Speisesaal. Natalie lehnte am Fenster und schaute zu dem Monde hinauf, der bleich an dem blauen Sommerhimmel stand. Ihr Vater betrachtete sie lächelnd:

„Es ist doch schade,“ scherzte er, „daß weder mein Adel noch dieses Schloß alt genug sind, um ein echtes Ritterfräulein aus Dir zu machen. Doch siehst Du in Deinem dunkeln Kleide, umgeben von Epheuzweigen und beschienen von den Strahlen des bleichen Mondes, schon romantisch genug aus, um uns ganz mittelalterlich zu begeistern, wenn mir nicht das Abendbrod indeß ein kaltes wäre.“

Und freundlich umfaßte er die Tochter, die ihren Kopf an seine Schulter lehnte, und führte sie zu der Tafel, an welcher sie zwischen ihm und Richard Platz nahm. Neben dem Teller bez

präsidenten lagen, wie gewöhnlich, die Abendblätter, in die er neugierig, wie alle Leute stets zu sein pflegen, von Zeit zu Zeit einen Blick warf und seinem jüngeren Freunde einige Bemerkungen darüber mittheilte.

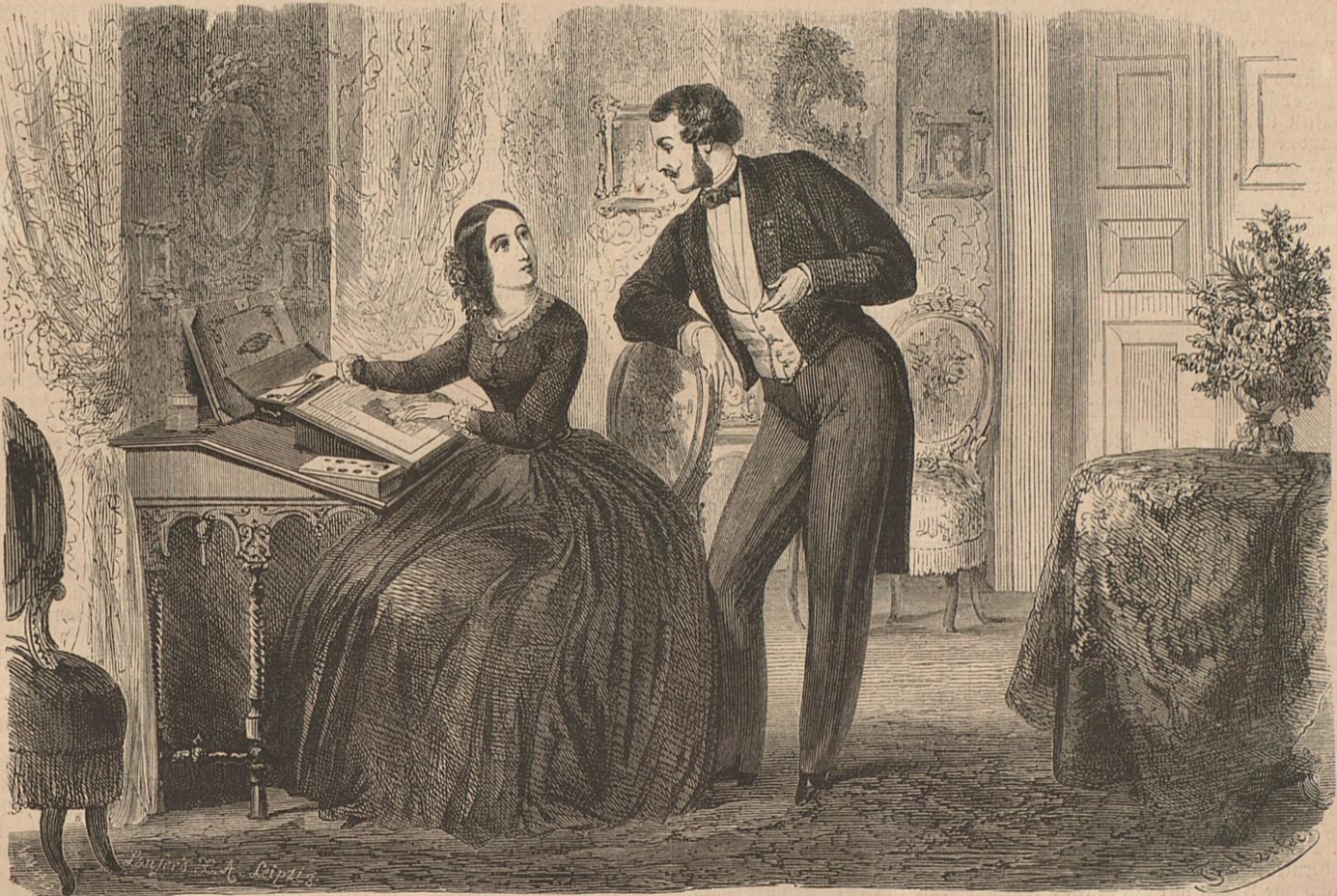
„Ich treibe Politik,“ sagte er, „so wie Einer, der lange Zeit gefangen war, sich für das ganze Leben seine Ketten aufbewahrt. Seitdem ich aus dem Dienst geschieden bin, hätte ich es nicht nöthig, mich täglich zweimal an diesen Wetzsteinen satt zu ärgern, und geb' es doch nicht auf. Das liegt nun freilich auch daran, daß man auf dem Lande fast zu viel Zeit zum Lesen hat.“

„So wollen wir hoffen,“ erwiderte Richard, „daß Ihre Nichte sie Ihnen auf angenehmere Weise vertreiben wird.“

Natalie blickte schnell von ihrem Teller auf und senkte eben so bald wieder ihre Wimpern.

„Das soll doch kein Vorwurf für meine Tochter sein?“ fragte der Präsident lächelnd. „Ich verstehere Ihnen, daß ich in ihrer Gesellschaft keine andere vermisse, und daß sie nicht immer so schweigmäßig ist, wie in diesem Augenblicke.“

„Ich gestehe,“ sagte Natalie, indem sie ihre Beklemmung unterdrückte, „ich gestehe, daß ich mich einen Augenblick der Sorge für unser behagliches Zusammenleben überlassen habe. Du wolltest mir nicht erlauben, theurer Vater, Mariens Erziehung selbst zu leiten. Jetzt empfangen wir sie als etwas Gegebenes, Fertiges. Sie wird es eben nicht wünschen, daß ich, ob-



„Nein, es wird mir niemals gelingen, diese Sonnenlichter so wieder zu geben, wie wir sie in der Natur sehen.“

und Sie sollen meine Kinderspiele mit mir theilen, wie Sie so freundschaftlich mein reiferes Streben geleitet haben.“

Hier unterbrach der Präsident die Unterhaltung, indem er seiner Tochter einen Brief überreichte, den diese, aus Fenster tretend, bei den letzten Strahlen der untergehenden Sonne überlas.

„Was schreibt Dir Marie?“ fragte er alsdann. „Daß wir sie morgen schon erwarten dürfen,“ erwiderte Natalie.

„Du hast doch ihre Zimmer recht freundlich eingerichtet? Das liebe Kind soll sich behaglich bei uns fühlen.“

Natalie legte, wie unter dem Drucke einer gewissen Beklemmung, die Hand auf den Busen. Dann versicherte sie dem Vater, es fehle nichts mehr, als Blumen, die sie nach dem Abendbrod bei dem Gärtner bestellen wolle, und schneller, als es sonst ihre Art war, verließ sie das Zimmer, um vom Balcon aus der scheidenden Sonne nach zu blicken.

„Wer ist die Dame, die Sie erwarten?“ fragte Richard, „ich hörte Sie schon vorgestern, kurz nach meiner Ankunft, von ihr sprechen.“

„Es ist meine Nichte, Marie von Heinen,“ antwortete der Präsident. „Ihre Mutter war die Schwester meiner verstorbe-

